

Stellungnahmen scheint der Autor in seiner m. E. etwas exaltierten Bilanzpredigt von der falschen Vorstellung auszugehen, der Gemeinde seine manchmal reichlich unausgegrenzten gesellschaftspolitischen Anschauungen als verpflichtenden christlichen Apell suggerieren zu müssen. Diesen neuralgischen Punkt erkennt man besonders dann, wenn der Autor von seiner Gemeinde etwa die Anerkennung der DDR als eine gewissermaßen selbstverständliche Frucht christlichen Gottesdienstes erwartet, wenn er in seiner Predigt auf Jasninniveau herab zu gleiten droht, indem er die „Jungen, die ihre Mädchen auf der Parkbank lieben müssen“ bedauern lassen möchte, wenn er nach modischer Undergroundmanier den Minderjährigen „gleiches Recht“ zugestanden haben möchte, wie es den Erwachsenen zustehe, oder wenn er irrationalpauschal die traditionelle Form des Gottesdienstes als eine „Brutstätte von Aggressivität“ bezeichnet.

Freilich — das muß man Otfried Halver zugute halten — geht es ihm prinzipiell darum, daß sich christliche Verkündigung im Gottesdienst nicht mit einer billigen „Oberflächenkosmetik“ schon als gesellschaftlich relevant bezeichnen darf, jedoch sollte er solche Entgleisungen nicht noch von der Gemeinde honoriert wissen wollen.

Im dritten Beitrag dieses Buches versucht der bekannte Religionspädagoge Gert Otto in seinen Thesen zur Problematik der Predigt in der Gegenwart den überwiegend monologischen Engpaß heutiger Verkündigung zu sprengen, indem er „durch Aufdeckung der Argumentationswege in der Rede, anstatt des Ausrufs bloßer Behauptungen“ zu einer fruchtbaren dialoghaften und dialogfördernden Verkündigung führen möchte. Nur so ist es möglich, innerhalb einer Predigt — auch wenn sie in der durchaus legitimen monologischen Vortragsform geschieht — „nicht-autoritär zu reden, also derart, daß der Teilnehmer selbständig partizipieren kann und nicht nur passiver Konsument ist“.

Neben den übrigen liturgiegeschichtlichen, exegetischen und kommunikationsdidaktischen Beiträgen zu diesem Problem Gottesdienst-Öffentlichkeit sei noch auf einen Beitrag besonders hingewiesen mit dem Titel „Kältestrom und Wärmestrom bei der Vermittlung des Christlichen“. Hans-Eckehard Bahr versucht hier die prinzipielle Beziehung von Rhetorik und Kommunikation im Blick auf das Medium Fernsehen speziell zu exemplifizieren, wobei er von den schon oft beklagten Aporien einer Fernsehgottesdienstübertragung ausgeht und neuere Kommunikationsmöglichkeiten einer christlichen Verkündigung im Medium Fernsehen vorstellt und kritisch untersucht, wie z. B. die visuelle Meditation.

Die Beiträge dieses recht informativen Sammelbandes sind zwar in erster Linie im Blick auf den evangelischen Gottesdienst konzipiert, gelten aber auch für den katholischen Gottesdienst als wertvolle Hilfen und Anregungen, seine Isolierung vom alltäglichen Leben in einer weltbezogenen Realisierung abbauen zu helfen.

S. Klemm

RICHOLET, Gaston: *Kirche, deine Heiligen.* Ein nicht nur heiterer Almanach. Würzburg 1970: Echter-Verlag. 192 S., geb., DM 10,80.

Auch die Heiligenverehrung ist in den Schatten geraten. Der Vf., der offensichtlich trotz des französischen Autorennamens Deutscher ist, legt eine Reihe von jeweils kurzen Betrachtungen vor und nennt sie einen „nicht nur heiteren Almanach“. Nun muß zwar gesagt werden: wer keine Zwischentöne zu hören vermag und wer sich schwer darin tut, die literarische Art eines jeden Abschnitts rechtzeitig herauszufühlen, wird entweder ratlos oder empört sein. Das ist kein Buch für Naive. Aber wer jeweils herausspürt, ob es der Vf. nun gerade ernst oder heiter, fromm im besten Sinne oder ironisch meint, wird das Buch gern und mit Zustimmung lesen. Da sind nützliche Informationen, nützlich, weil jüngere Christen einfach zu wenig von den Heiligen wissen (und was man nicht kennt, das liebt man nicht). Da sind meisterliche Kurzbiographien („Heiligenbildchen“ nennt sie der Vf.). Da sind frömmigkeitsgeschichtliche und volkskundliche Durchblicke. Da sind witzige Glossen auf die Beschränktheit von uns heutigen Christen (köstlich etwa die beiden „Appelle an die Heiligen“, 185 f.). Da sind Glossen zum Gebrauch und Mißbrauch des Wortes „heilig“ in unserem Kirchendeutsch (und -latein). Es ist ein kleiner Musterkoffer zum Thema, prall gefüllt. Und immer in Liebe zu den Heiligen und zur Kirche geschrieben, auch dort, wo Kritik geübt wird. Wahrhaftig ein originelles Buch. P. Lippert

WALTER, Egon: *Heute noch glauben?* 32 Predigten. Regensburg 1969: Verlag Friedrich Pustet. 103 S., kart., DM 7,50.

32 Predigten, die zu einem guten Teil in einer Pfarrkirche am Rande einer Großstadt gehalten wurden. Der Verf. will die Glaubensbotschaft den Menschen aller Lebensalter und